

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 277. Dienstag den 26. November 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 93 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich der Große und seine Armee in Schlesien im Jahre 1740 (Fortsetzung). 2) Die Breslauer Laternen. 3) Vorschlag zur Modifikation der Hundesteuer. 4) Korrespondenz aus Löwenberg, Hirschberg, Neisse, Nimptsch und Wohlau. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 23. Nov. Se. Maj. der König haben den bisherigen Stadtgerichts-Rath Johann Friedrichst Ernst Wichert zu Königsberg in Preußen zum Kommerzien- und Admiralitäts-Rath bei dem dortigen Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium zu ernennen geruht. — Der vormalige Land- und Stadtrichter Franz Albert Freyer ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- u. Stadtgericht zu Fraustadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Fraustadt, bestellt worden.

Angekommen: Der Königl. Baiersche Staatsrath und Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Luxburg, von München. — Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 2ten Kavalerie-Brigade, von Simolin, nach Danzig.

Bei der am 21sten und 22sten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 80ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 16,340 in Berlin bei Burg; 3 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 19,664. 56,800 und 62,412 nach Breslau bei Schreiber, Neisse bei Jaekel und nach Neumarkt bei Wirsieg; 12 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 17,866. 22,738. 23,266. 38,404. 38,930. 47,813. 49,913. 51,979. 63.654. 66,044. 82,589 und 97,324 in Berlin bei Burg und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Schreiber, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns, Sagan bei Wiesenthal, Siegen 2mal bei Hees und nach Stargard bei Hammerfeld; 32 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 403. 2187. 2240. 2942. 10,243. 15,087. 15,924. 16,208. 27,866. 39,492. 44,979. 46,663. 50,733. 51,688. 52,321. 55,763. 57,041. 58,780. 66,447. 68,198. 69,449. 81,389. 83,180. 88,362. 90,511. 92,271. 94,421. 101,068. 102,604. 103,762. 104,885 u. 105,636 in Berlin 2mal bei Borchardt, bei Mendheim, bei Mestag, bei Moser, bei Securius und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Gerstenberg, 2mal bei Holschau, bei Löwenstein und bei Schreiber, Bromberg bei George, Cöln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Reinhard, Delitsch bei Freyberg, Frankenstein bei Friedländer, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns, Potsdam bei Hiller, Sagan bei Wiesenthal, Stettin 3mal bei Rolin und nach Zeitz bei Zürn; 59 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2686. 4369. 6272. 9235. 13,179. 15,650. 16,717. 20,085. 21,615. 22,422. 22,739. 27,415. 27,799. 27,952. 28,466. 30,238. 35,670. 36,560. 37,015. 37,741. 39,262. 39,391. 40,587. 40,626. 42,869. 43,796. 48,614. 54,253. 55,288. 55,336. 56,302. 57,352. 57,899. 59,080. 61,820. 65,197. 65,336. 69,736. 70,559. 70,608. 77,441. 78,390. 78,593. 79,285. 81,868. 82,984. 83,475. 92,893. 95,675. 96,357. 101,463. 101,822. 102,197. 102,804. 105,586. 109,293. 110,492. 111,013 und 111,315 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Burg, bei Gronau, bei Matzdorf, bei Mestag, bei Moser, bei Rosendorn, 5mal bei Seeger und bei Wolff, nach Aachen bei Levy, Barmen bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Holschau, bei Löwenstein und 3mal bei Schreiber, Bunzlau 2mal bei Appun, Cöln bei Krauß, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Simon u. bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Halberstadt bei Alexander und 3mal bei Sußmann, Jülich bei Mayer, Königsberg in Pr. bei Borchardt, 2mal bei Friedmann und 2mal bei Heygster, Lippstadt bei Bacharach, Magdeburg 4mal bei Brauns und bei Roch, Memel bei Kauffmann, Minden bei Wolfers, Neisse bei Jaekel, Neumarkt bei Wirsieg, Neuß bei Kaufmann, Potsdam bei Bacher und 2mal bet Hiller, Ratibor bei Samoje, Salzwedel bei Pflughaupt, Stargard bei Hammerfeld, Stettin 2mal bei Rolin und nach Zeitz bei Zürn; 88 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nro. 366. 718. 1711. 2183. 4405. 5588. 7636. 9785. 11,665. 16,103. 17,087. 20,034. 20,296. 22,265. 23,399. 24,871. 26,364. 26,416. 26,930. 27,683. 31,512. 33,614. 34,407. 34,494. 35,106. 37,834. 41,177. 45,525. 46,412. 46,924. 48,375. 50,432. 50,857. 51,101. 51,550. 51,637. 52,168. 52,354. 53,009. 53,706. 54,982. 55,837. 56,573. 57,405. 59,820. 61,602. 65,018. 66,048. 67,952. 70,464. 70,474. 70,841. 74,447. 76,646. 76,835. 77,053. 77,987. 79,535. 79,987. 81,441. 83,105. 87,527. 88,111. 89,324. 89,623. 91,064. 92,441. 92,602. 92,637. 93,140. 96,593. 96,646. 97,921. 98,518. 100,148. 100,201. 100,815. 100,991. 102,362. 104,087. 104,484. 105,767. 105,948. 107,183. 107,336. 107,490. 111,338 und 111,904. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Koblenz, 18. Nov. Gestern haben die hier wohnenden Englischen Familien, die schon an 100 Köpfe zählen sollen, zum erstenmal einen öffentlichen Gottesdienst dahier gehalten, und zwar in der schönen Schloßkapelle, die ihnen von der Behörde dazu willig eingeräumt wurde. Ein Englischer Geistlicher, der sehr ehrenwerthe Herr Dr. Loocke, der eigens von Antwerpen dazu hierher gekommen, und auch fortan hier bleiben wird, versah den Dienst in Englischer Sprache. Die noch in sehr gutem Zustande befindliche, mit herrlichen Freskomalereien und Marmorstuck versehene Kapelle war zuletzt als eine Art von Magazin benutzt worden. Wenn schon wegen der reizenden Umgegend der Stadt sich das ganze Jahr hindurch viele Fremden hier aufhalten, so dürfte nun auch die Eröffnung des erwähnten Gottesdienstes noch manche Englische Familie hieherziehen. Die schöne Lage von Koblenz, die große Frequenz der Dampfschiffe, deren Zahl mit nächstem Jahre auf das Doppelte steigen soll, die Nähe der vielen Badeorte, die Billigkeit der Wohnungen und Lebensmittel, Alles dieses läßt den Fremden wenig mehr zu wünschen übrig.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Nov. (Privatmitth.) Die Escagade des Herzogs von Bordeaux bildet eine Episode in der Tagesgeschichte, womit sich, in Ermangelung anderer Gegenstände, unsere Salonspolitiker viel zu schaffen machen. Schenkt man auch nicht den Lobeserhebungen unbedingten Glauben, welche über die Persönlichkeit dieses jungen Prinzen die legitimistischen Blätter Frankreichs, vornehmlich die Gazette de France und das Journal La Mode, enthalten; so will man doch aus angeblich minder trüben Quellen wissen, daß der bis zum Abenteuerlichen unternehmende Geist der Mutter auf ihm ruht. Daß aber dieser Geist, bei aller Vorsicht, die man anwandte, ihn während seiner Entwickelungsperiode vom mütterlichen Einflusse möglichst ferne zu halten, keineswegs erstickt wurde, dies beweiset schon dieser sein erster Schritt auf der Bahn politischer Abentheuer, den auch nur ausführen zu können, schon eine gewisse Gabe von Verschlagenheit verrieth. Man will ferner wissen, es sei das Tuilerieen-Kabinet keineswegs ganz unbekümmert wegen des Aufenthalts des jungen Heinrich's in Italien, wiewohl es äußerlich den Schein davon annimmt. Es soll dasselbe vielmehr die französische Diplomatie an den italienischen Höfen in Bewegung gesetzt haben, um diese zu einem Verhalten gegen den Prinzen zu veranlassen, das ihn zur Rückkehr nach den österreichischen Staaten nöthigen würde. Es bleibe indeß, bei der bekannten Stimmung mehrer dieser Höfe, zweifelhaft, ob diese Bestrebungen von Erfolg sein möchten, in so fern sie nicht vom Wiener Hofe selber sehr nachdrücklich unterstützt würden. Erwägt man nun noch endlich, daß die Politik des Tuilerieen-Kabinets fast eben so persönlich, wie in autokratischen Staaten ist; so kann man sich nicht verhehlen, daß so wenig Analogie ersten Blicks zwischen der Escagade des Herzogs von Bordeaux und den großen Welthändeln wahrnehmbar ist, dieselbe doch mittelbarer Weise auf die Stellung Frankreichs im europäischen System Einfluß äußern dürfte. — Personen, die den vormaligen Redakteur des Journal de Frankfort, H. Ch. Durand, hier nur nach seinem journalistischen Wirken kannten und hiernach beurtheilen, befremdet es mich wenig, daß er jetzt, als Redakteur des Capitole, eine Fahne aufpflanzt, für die er sonst die größte Entfernung bezeigte. Wer ihn aber näher kannte, weiß wohl, daß er ein jesuitischer Epikuräer, d. h. ein Mann ist, dem es, als Zweck seines Wirkens, nur um Lebensgenüsse zu thun, und dem alle Mittel, sich diese zu verschaffen, willkommen sind. Er legte davon in seiner hiesigen Stellung schon eine Probe ab, indem er, gleich Anfangs entschiedener Legitimist, in das orleanistische Lager überging, sobald nur von demselben aus ein Silberblick des Glücks ihm zulächelte. Wahrscheinlich hat dieser Blick sich jetzt von ihm abgewendet; er steckt daher die bonapartistische Fahne auf, um unter derselben für sein Blatt Abonnenten zu schaaren, die dessen eigentlichste Lebensbedingung sind. Dabei aber scheint mit Hinsicht auf H. Ch. Durand's frühern Farbenwechsel und deren Motive die Hypothese keinesweges allzu gewagt, daß ihm von den Führern der Partei selbst, zu deren Vorfechter er sich erhoben, noch sonst auf unmittelbaren Wegen die Mittel zu seinen vorhin angedeuteten Zwecken verabreicht werden. Ob diese aber nicht ihr Oel und ihre Mühe fruchtlos vergeudet zu haben gar bald bedauern möchten, bedünkt uns kaum zweifelhaft, sowohl wegen der bekannten politischen Charakter-Wandelbarkeit ihres Fahnenträgers, wie auch weil wir in diesem, so lange er das Journal de Frankfort redigirte, selbst bei drm besten Willen, niemals jenes eminente publizistische Talent aufzufinden vermochten, das, um wahrhaft zu nützen, einem solchen Organe beiwohnen muß. — Die Besorgnisse, welche die nordamerikanischen Bankwirren in der hiesigen Geldwelt hervorriefen, sind allmälig wieder verschwunden. Viel zur Beruhigung derselben hat das Steigen der öffentlichen Fondskurse an der Börse von London und Paris beigetragen, die, wie man sich wohl erinnert, in den Jahren 1836 und 1837 so empfindlich von der amerikanischen Krisis berührt wurden. Auch direkte Nachrichten von den amerikanischen Handels-Emporien geben Hoffnung, daß die Rückwirkung der heutigen Katastrophe minder fühlbar, als die der frühern, in Europa sein dürfte. Sie deuten sogar an, daß man in dem Brande, der zu Philadelphia und New-York so große Verheerungen anrichtete, eine größere Kalamität, als in dem Bankfalle, gewahrt. — Die kürzlich hier auf Veranlassung der Behörde bewirkte Volvation der Pistolen, die bekanntlich für Rothschildsche Rechnung an mehren nordischen Münzstätten geschlagen wurden und womit das südwestliche Deutschland in dem Augenblicke überschwemmt ist, hat den Kredit dieser Goldstücke bis jetzt noch nicht zu heben vermocht. Die Geldwechsler nehmen sie durchschnittlich nur zu 9 Fl. 36 Kr., die Waa-

renhändler zu 9 Fl. 45 Kr. an. Für das Haus Rothschild selbst soll sich der Nutzen bei dieser großer Münzoperation auf mehr als 100,000 Fl. berechnen, eine Angabe, die nicht übertrieben erscheint, wenn es anders wahr ist, wie man behauptet, daß sich die durch diese Goldmünzen repräsentirte Summe auf den Werth von 4 Millionen preuß. Thaler beläuft. Wie man hört, so zieht das nämliche Haus jetzt ansehnliche Beträge davon gegen Hingabe langsichtiger Diskontowechsel ein, wobei es dieselben zwar zu beziehungsweise guten Kursen annimmt, jedoch ohne Zinsvergütung für die Zeit, welche jene Wechsel noch zu laufen haben. Es ist dies gewissermaßen eine Gegenoperation, die aber ebenfalls einen ganz artigen Gewinn verspricht, zumal wenn sich in der Zwischenzeit der Marktpreis der Goldbarren heben sollte, worauf einzuwirken eine so gewaltige Geldmacht, wie die hier befragte, wohl die Füglichkeit haben möchte. — Der nächste Karneval eröffnet dem vergnügungslustigen Publikum die Aussicht auf eine hier seit lange nicht gewohnte Unterhaltung, mittelst der Maskenbälle, die im Schauspielhause zu geben der Theater-Direktion die Erlaubniß ertheilt wurde. Die Zahl dieser Bälle ist nicht begränzt, wohl aber die Zeit, innerhalb welcher sie gegeben werden dürfen. Diese beginnt mit dem 7. Januar und schließt mit dem 3. März. Allein schon jetzt werden Anstalten getroffen, um auch den beabsichtigten Anstand mit Genuß zu paaren. Zur Aufrechthaltung des erstern dienen die Maskenbälle zur fürstlichen Zeit, der sich noch Viele gar wohl erinnern, in so fern zum Vorbilde, als sorgfältig alles dasjenige vermieden und verhütet werden wird, was damals nur zu oft Gelegenheit gab, den Wohlanstand zu verletzen. Bei der äußern Einrichtung, vornehmlich in Betreff der Beleuchtung und der Dekorationen, wird der gute Geschmack den Vorsitz führen, auch nichts von dem aus der Acht gelassen werden, was zur Gemächlichkeit der Besucher gereichen kann. Es gehört dahin namentlich die Anordnung, daß man, um in den Logen dem Balle beizuwohnen, weder kostümirt noch maskirt zu sein braucht und die Logen selber, wie bei Theatervorstellungen geschlossen, sohin nicht allgemein zugänglich sind.

München, 18. Nov. Wie man hört, wurde der Justiz-Minister **Freiherr von Schenk** von Sr. Majestät dem Könige in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um den Staat und Entwickelung unserer landständischen Angelegenheiten zum **Reichsrathe** ernannt. Er war bekanntlich seit der ersten Stände-Versammlung 1819 bis zur letzten 1837 stets erster Präsident der Kammer der Abgeordneten, in diese auch jetzt wieder gewählt. Sie wird demnach, wie auch die Kammer der Reichsräthe, einen neuen ersten Präsidenten an ihrer Spitze sehen. — **Den Post-Behörden ist der Debit der Leipziger Allgemeinen Zeitung in Baiern untersagt.**

Dresden, 20. Novbr. Der Königl. Kämmerer, wirkliche Geheime Rath und Oberhofmeister J. Maj. der Königin, **Gottlob Heinrich von Minkwitz** auf Preititz, welcher seit siebzehn Jahren dem Könige zur Seite stand, wurde am Jubeltage seiner 60jährigen Dienstzeit am 4. November, mit dem Großkreuze des Civilverdienstordens durch Se. Maj. Höchsteigenhändig bekleidet, und feierte diesen Ehrentag in jener anspruchslosen Genügsamkeit, die das ganze Leben dieses Biedermannes in jedem Verhältnisse so treffend charakterisirt.

Rußland.

Der Verfasser der Pentarchie über Rußland und Polen.

III.

In folgender Weise stellt das oft angeführte Werk die Entwickelung Polens und Rußlands einander gegenüber: „Hr. v. Talleyrand erhielt die erste französische Mission nach Moskau. Sie sollte dem Cardinal Richelieu nähere Kunde bringen von dem Reiche, das hinter den Sümpfen von Pinsk und den Urwäldern von Litthauen läge. Denn der größte Staatsmann seiner Zeit wußte nur dunkel, daß im Norden ein Großfürst vom Reussenlande, Kazan und Sibirien, ein Herr des reichen Nowogorod und Piskow gebiete. — Damals stand Rußland bekanntlich noch auf einer niedrigen Stufe der Kultur. Der Ackerbau war unbedeutend und die Viehzucht so gering, daß Czar Alexej verbieten mußte, Kalbfleisch zu essen. Der Verkehr mit Persien und Mittelasien wurde durch Monopole geführt. Innerer Tauschhandel beschränkte sich auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Der Reichsschatz bestand vorzüglich in Pelzen. Einige Ledermünzen cursirten. Der Czar machte den allgemeinen Wirth seines Volks, da ihm die Gasthöfe zugehörten. Vor seinem Angesicht gab es keinen Unterschied der Person, denn jeder Unterthan war ihm hörig mit Leib und Leben. Kein Kunstfleiß kämpfte mit der rohen Natur, und eine höhere Bildung wurde nur in sehr wenigen Klöstern gefunden. Tiefe Wälder bedeckten das Land, durchrissen von gewaltigen Flüssen, welche da und dort eine Barke aus einem einzigen kolossalen Baumstamme gehöhlt, belebte. Kälte und Hitze waren gleich fürchterlich und dem Fremden völlig unerträglich. Deshalb konnte wohl Hr. v. Talleyrand berichten: „Nichts gleicht hier den Dingen im schönen Frankreich, nicht einmal die Erde und der Himmel."

— „Wie anders waren die polnischen Zustände! Unter Siegmunds III Regierung lebten als Zeitgenossen, nach Siarczynski's Dictionnaire, eilfhundert neunundvierzig merkwürdige Männer (!), siebenhundert und eilf Schriftsteller (!) und einhundert und zehn ausgezeichnete Militärpersonen (!). Ueber fünfzig Buchdruckereien waren im Flor. Es gab Socinianer in Rakow, böhmische Brüder in Lissa, verheirathete katholische Priester mit geistlichem Kindersegen und Bischöfe, wie Jakob Uchanski, welche die polnische Kirche von Rom zu emancipiren und ein neues Patriarchat an der Weichsel zu errichten strebten. Daneben aber auch einen bigotten König, voll glühendem Verfolgungs- und Verketzerungseifer, Inquisitoren, Nuntien, Jesuiten und jesuitische Handlanger. Twardowski, der polnische Faust, schaltete in den Krzemionki. Endlich fehlten auch nicht Doctoren und Magister von Padua und Bologna, auch nicht intrigante Französinnen, wie Marie Louise (Gonzaga) und Marie Casimire (Sobieska) und ihre Kammerfrauen, auch nicht Hofjuden, Thronlicitationen und brillante constitutionelle Effekte. Im Adel ward die Volks-Souveränetät entdeckt, und demzufolge wurden Reichstagsredner und Reden auf der Stelle mit Säbeln niedergestritten. Die Gleichheit prosperirte am Ende so unwiderstehlich, daß ein Reichsgesetz den Königen der Republik verbieten mußte, wie Heinrich von Valois bei Nacht und Nebel davon zu laufen, oder wie Johann Casimir in Ueberdruß dem Piastenthrone zu entsagen. Es ist wahr, Bürger und Bauer galten in diesem Freistaate nichts, öfters weniger als nichts; sieht man jedoch davon ab und betrachtet nur die Rechte und Freiheiten derjenigen Personen, die dem polnischen Staatsrecht nach sui juris waren, so muß man eingestehen, daß der Liberalismus der polnischen Republik trotz den Experimenten der französischen Revolution und unserer Tage durchaus unrecht geblieben, geschweige übertroffen worden sei. Denn er allein verstand, ohne Verbrechen zu begehen, wie England an Karl I. und Frankreich an Ludwig XVI. die königliche Macht zu annulliren und doch einen König zu haben, welchem das höchste Majestätsrecht über Tod und Leben ungeschmälert blieb. Auch hat es nie ein Volk gegeben, welches von der Unübertrefflichkeit und daher auch von der Unverbesserlichkeit seiner Verfassung Jahrhunderte lang so fest überzeugt gewesen wäre, als es der polnische Adel von der seinigen war. In diesem Hochgefühl schrieb er einst an den deutschen Reichstag in Regensburg mit stolzer Hinweisung auf den Tag bei Tannenberg und auf die Niederlage und Gefangennehmung des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich: „Fällt je die Republik, so dürfte es kaiserlicher Majestät und dem heil. römischen Reiche wohl schwer werden, die gewaltige Fluth der Tataren und ihre wilden Heere aufzuhalten." Diese wenig schmeichelhafte Ansicht adoptirte Deutschland als ein Evangelium der Politik, und Europa gewöhnte sich nunmehr daran, die Existenz Polens für das köstlichste und dankenswertheste Bollwerk der Christenheit zu halten bis auf den heutigen Tag. — Zwar hatten sich die Preußen auf dem Reichstage zu Thorn (1826) bitter beschwert, daß die polnischen Heere viel zu schwach, um die Republik gegen den Feind zu schützen, nur zur Plünderung des Vaterlandes da zu sein schienen; zwar hatte sich Michal Korybuth in dem entehrenden Frieden von Bucsaks zum Vasallen des Padischahs erklärt; zwar hatte auf dem Reichstage von 1661 Johann Casimir mit überraschend richtigem Seherblicke die dermaleinstige Theilung der Republik geweissagt und der Retter von Wien dem polnischen Senat zugerufen: „noch vierzig Tage, so wird Ninive nicht mehr sein!" man beharrte dabei, Polens politische Bedeutung weit zu überschätzen."

„Rußland hat nie das Feudalsystem noch das Papstthum gekannt. Ebenso fremd war es dem Protestantismus und den Religionskriegen geblieben. Das gemeine russische Volk liebte wohl sogar noch neben den christlichen Lehren seine alte Gottheit Dida und ihren Sohn Lado, und bekränzte ihre Birken und sang ihnen manchen Korowdgesang. Da trat aber der Versucher hinzu. Jesuiten begleiteten den Gregory Atrepiew nach Moskau. Boris wurde verstoßen. Der katholische Proselytismus begann. Endlich tödtete das altgläubige treue Volk den falschen Dmitri glücklich. Hierauf trat indessen der wahre papistische Zelot hervor. Durch den Wütherich Zolkiewski ließ der König von Polen das Papstthum Moskau verkündigen. Und die heil. Stadt wurde in dem Märtyrerblut der griechischen Kirche gebadet. Schwer, sehr schwer lag in jenen Wehetagen die Hand des Allmächtigen auf Rußland. Allein es ward treu erfunden bis an den Tod und erhielt deshalb die Krone des Lebens nach der Verheißung. — Vergebens hatte sich Polen unter den Piasten nach Westen hin auszudehnen gesucht. Keine westliche Eroberung vermochte es zu behaupten. Böhmen, die Lausitz, Schlesien, Pommern gingen verloren, und kaum wurde die Königsstadt Krakau bei Polen erhalten. Nach dieser Seite hin mußte daher jede Hoffnung zur Vergrößerung aufgegeben werden. Dagegen wurde Litthauen zwar nicht erobert, jedoch erheirathet. Die Thronfolge der Jagellonen und die damit verknüpfte Union Polens und Litthauens wies nun die polnische Politik an ihren Osten. Die blutigen Händel um den Besitz der hölzernen Citadelle von Smolensk begannen. Allein weiter führte die polnische Tapferkeit nicht. Bei jedem Versuch tieferen Eindringens nach Rußland wurde sie jederzeit zurückgeschlagen. Da starb das Rurik'sche Regentenhaus in seiner männlichen Linie aus und ein Mönch setzte Polen von den Vortheilen in Kenntniß, welche dasselbe aus diesem Ereigniß zu gewinnen vermöchte. Günstiger für Polen konnten sich seine rivalen Verhältnisse zu Rußland nie gestalten. Jedoch Polen hat niemals nach außen hin den geringsten politischen Verstand bewährt, und so war es auch in diesem Falle ächt polnisch, daß man diese rein politischen Interessen aus dem theologischen Gesichtspunkte betrachtete und statt der Rolle eines Eroberers diejenige eines apostolischen Missionärs übernahm."

„Thron und Altar, Staat und Kirche waren zugleich angegriffen und drohten zusammen zu fallen. Der Drang des Augenblicks vereinte Kirche und Reich aufs innigste, und auf dem glorreichen Sieg der orthodoxen Kirche wurde der Thron der Romanows errichtet. Dieser Thron steht nunmehr geschichtlich auf heiligem Boden. Denn noch waren die Leichen jener Helden, die um ihres Glaubens willen die Märtyrerpalme errungen hatten, nicht kalt geworden, als mitten unter denselben von der hohen Geistlichkeit, den Kniasen, dem Adel und Volke von Rußland Czar Iwans Enkel, Michail Fedorowitsch Romanow, zum Selbstherrscher auf den Erbthron der Ruriks einstimmig berufen wurde. Die griechische Kirche hatte sich als russische Nationalkirche dem Staate auf ewig sacramentalisch vermählt, und aus dieser Vereinigung war die einstimmige Wahl und das unbeschränkte Thronrecht der Romanows hervorgegangen; die einstimmige Wahl, folgend der alten Thronordnung, welche das Haus Romanow gesetzlich zur Herrschaft berief, und das unbeschränkte Thronrecht, wie es die Ahnen der Romanows vordem besessen und ausgeübt hatten. Niemand wollte, Niemand dachte bei dieser Wahl an pacta conventa. Denn alle Wähler wünschten und erstrebten nur Eins — Rußlands Glück und Heil!"

„Nach dieser Entwickelung der russischen Zustände waren auch die wechselseitigen russisch-polnischen Verhältnisse bestimmt vorgezeichnet. An politisch spekulativer Intelligenz mochte Polen über Rußland stehen; Rußland hatte dagegen seine politisch praktischen Tugenden, deren Mangel Polens Untergang förderte. Polen hatte die Staatsgewalt peripherisch vertheilt, Rußland dagegen scharf concentrirt. Somit gab es in Polen einen nominellen Fürsten unter einem regierenden Adelstand, hier aber einen Selbstherrscher über einem nominellen Adelstand. Die Theorie war Polen, die Praxis Rußland, das Erste und Wichtigste. Deßhalb dort die Worte, hier die Thaten. Doch trotz dieser Verschiedenheit der Tendenz und Construktion beider Nachbarstaaten hätten sich ihre Geschicke noch längere Zeit balanciren können, hätte nicht der letzte Heldenkönig von Polen in Willanow auf seinem Sterbebette gelegen, als Rußlands glänzendster Stern aufflammte."

„Sobieski wurde in die Gruft getragen, als eben Peter der Große, als Alleinherrscher aller Reussen, sein großes Schöpfungswerk begann."

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

London, 16. Nov. Fürst **Lieven** hat auf mehrere Monate in London ein Haus gemiethet, da es seine Absicht ist, einige Zeit in England zu verweilen. — Lord F. **Egerton**, konservatives Parlaments-Mitglied für Süd-Lancashire, Verfasser mehrerer schöngeistigen Schriften und Uebersetzer von Göthe's Faust, ist für das nächste Jahr wieder zum Lord-Rektor der Universität Glasgow gewählt worden.

Ein Londoner Handelsmann schreibt einem hiesigen Blatte: „Ich wünschte, Sie könnten eine Sendung **Deutscher Messerschmiedearbeiten** sehen, die heute auf dem Zollhause visitirt wurde. Ihre fast gleiche Güte mit dem englischen Fabrikat und ihre Wohlfeilheit lassen für Birmingham und Sheffield zittern. Wir können sie nicht vom Markt ausschließen, das tyrannische Mittel vermag das nicht mehr. Englands unglückliche Fabrik-Arbeiter werden Hungers sterben oder an den Bajonetten der englischen Soldateska verbluten; das ist die Zukunft, die uns bevorsteht. Aber noch Anderes steht in Aussicht: ein zu Grund gerichteter Landadel, verfallene Pachthäuser, brachliegende Felder, ein zerstückeltes und zerfallenes Reich, das werden die Früchte der blinden Selbstsucht unserer Grundeigenthümer und Kornwucherer sein."

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Auf telegraphischem Wege wird aus Marseille gemeldet, daß der **Herzog von Orleans** vorgestern die **Quarantaine** verlassen und unter dem ungeheuersten Zulauf und dem lautesten Jubel der Einwohner seinen Einzug in die Stadt gehalten habe. — Der Herzog von Orleans empfing, wie schon gemeldet, in der Quarantaine-Anstalt zu Marseille am 10ten die Besuche der vornehmsten Behörden der Stadt. Auf die **Anrede**, welche Herr Sciarna bei diesem Anlasse im Namen der Sanitäts-Intendanz an den Prinzen hielt, entgegnete dieser: „M. H. Ich bin tief gerührt von den Gesinnungen, welche Sie mir im Namen der Sanitäts-Intendanz ausdrücken, und ich bin

um so glücklicher, mich in Ihrer Mitte zu befinden, da Sie die ersten Franzosen sind, die ich sehe, indem ich den Boden des alten Vaterlands betrete. Sie haben den Beweggrund vollkommen richtig dargestellt, der mich in die Reihen der Afrikanischen Armee geführt hat. Meine Brüder und ich glauben, daß die Prinzen in der Stellung, worin sie die Nation gesetzt hat, nicht würdig bleiben können, wenn sie nicht überall als die Ersten erscheinen, wo es Dienste zu leisten oder Gefahren zu bestehen giebt. Von dieser Ansicht ausgehend, habe ich mich nach Afrika begeben, um Zeuge der Fortschritte zu sein, die daselbst gemacht werden, und um die Zukunft zu studiren, welche dieser Kolonie vorbehalten ist, der Frankreich bei dem gesicherten Frieden Europa's seine Anstrengungen zuwenden kann. Marseille insbesondere ist bei der Entwickelung dieser großen Vorstadt betheiligt, die ihm am anderen Ufer des Mittelmeeres gegeben ist. Auch werde ich meinen Aufenthalt unter ihnen benutzen, um mit einer ernstlichen Prüfung aller Interessen, die meine Hauptbeschäftigung bilden wird, eine neue Prüfung der auf Afrika bezüglichen Fragen zu verbinden. Sie dürfen mir glauben, daß ich meinen Aufenthalt in diesem Lazarethe, das Sie für mich in einen wahren Palast umgeschaffen haben, und wo ich außerdem das Vergnügen haben werde, mich unter Ihnen zu befinden, keinesweges als eine Gefangenschaft betrachte. Was die Sanitäts-Vorschriften angeht, so können sie sich versichert halten, daß ich mich denselben mit jener dem Gesetze bis in seine kleinsten Bestimmungen gebührenden gewissenhaften Achtung unterziehen werde, worin ich erzogen bin, und worin ein Beispiel zu geben ich mich stets bestreben werde. Empfangen sie meinen besten Dank für den mir abgestatteten Besuch." — Auf eine zweite Rede, welche der Präsident der Handelskammer, Herr Puget, in Begleitung des Handelsgerichts-Präsidenten und zugleich in dessen Namen an den Herzog hielt, antwortete derselbe in ähnlicher Weise.

Die Herren Achill und Lucian Mürat und die Gräfin von Rasponi (Kinder des vormaligen Königs von Neapel), befinden sich seit mehreren Tagen, wahrscheinlich mit Erlaubniß der Regierung, in Marseille. Herr Achill Mürat ist Advokat in den Vereinigten Staaten.

Spanien.

Dem Moniteur parisien wird von der Spanischen Grenze geschrieben: „Es ist außer Zweifel, daß der Graf von España durch seine Eskorte ermordet worden ist; alle eingegangenen Berichte bestätigen diese Nachricht. Am 7ten d. M. ist in Coll de Nargo ein Leichnam begraben worden, den man in der Segre aufgefischt hatte. Er war an Händen und Füßen gebunden; sein Alter, seine Korpulenz, die Farbe seiner Haare u. s. w. deuteten darauf hin, daß es der Körper des Grafen von España sei. Man wagt nicht davon zu sprechen, weil die Aufrührer gedroht haben, denjenigen zu ermorden, der ein Wort davon ließe. Der Gouverneur von Seu d'Urgel hat einen Vertrauten nach Coll de Nargo gesandt, um sich von der Wahrheit der angegebenen Thatsache zu überzeugen."

Der Correo Nacional theilt in seiner heutigen Nummer das nachstehende, an die Redaction dieses Blattes gerichtete Schreiben des Spanischen Botschafters in Paris, Marquis von Miraflores mit: „Mein Herr! Das „Eco del Comercio" vom 26. Oktober enthält einen Artikel, in dem sich folgende Stelle befindet, die offenbar auf mich persönlich Bezug hat: „„Es ist traurig, daß man in diesem Augenblicke um die Anerkennung der Königin Isabella II. bettelt, vielleicht sind einige Orden des goldnen Vließes zu vergeben. Man wird hieraus ersehen, was die Regierung unter National-Würde versteht."" Meine Stellung erlaubt mir nicht, mich in eine Polemik mit jenem Blatte einzulassen. Uebrigens verzichte ich nicht dareuf, ich verschiebe es nur bis zu einer Zeit, wo meine Stellung und meine Delikatesse mir dies gestattet, ohne daß das Interesse meines Vaterlandes darunter leidet. Für jetzt beschränke ich mich darauf, zu erklären, daß ich die angeführte Stelle mit Verachtung zurückweise und ich fordere den Verfasser derselben auf, seine Behauptung zu beweisen, wenn er nicht von der öffentlichen Meinung als ein schändlicher Verläumder gebrandmarkt sein will. Paris, den 2. November 1839. Marquis von Miraflores."

Asien.

Englische Blätter geben noch folgende Nachträge zu den letzten Berichten aus Ostindien: „Der Häuptling von Kelat wird wegen seines schlechten Benehmens während des Vordringens der Armee wahrscheinlich zu Gunsten eines Mitgliedes seiner Familie abgesetzt, und ein Theil seines Gebiets den Besitzungen des Schach Sudschah ul Mulk hinzugefügt werden. Ein Stabsoffizier schreibt Folgendes: „„Das Land ist weit ruhiger, als man den Umständen nach erwarten sollte, und ich nehme keinen Anstand, zu sagen, daß die Bewohner von Kabul und der Umgegend mit dem Wechsel seiner Herrscher sehr zufrieden sind. Die Gilzies sind noch unruhig, aber sie werden sich auch unterwerfen, sobald Truppen gegen sie gesendet werden."" Dost Muhamed Chan war am 21. August mit 2000 Reitern in Chulum angekommen. In einem aufgefangenen Briefe, der von Einem aus seinem Gefolge geschrieben war, hieß es, daß er etwa einen Monat in Chulum bleiben und dann nach Musched gehen werde. Es ist Herrn Clerk, Britischem Gesandten am Hofe zu Lahore, gelungen, eine Uebereinkunft zu treffen wegen der Rückkehr der Bengalischen Truppen durch das Pendschab. Die Regierung der Seiks hat sich bereit erklärt, eine Proklamation zur Ermuthigung des Handels zu erlassen, auch hat sie einen für den Britischen Handel sehr günstigen Zoll-Tarif entworfen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die großen Erfolge jenseits des Indus seit den Tagen von Wellesley und Hastings ohne Beispiel seien, und man hofft, Nepaul und Birmah würden sich überzeugen, daß ihre Projekte, der Britischen Herrschaft Widerstand zu leisten, für jetzt wenigstens keine Aussicht auf Erfolg haben. Die Muhamedanische Bevölkerung Indiens, die vor kurzem unruhig war, ist jetzt völlig eingeschüchtert. Der Fall Ghizni's einer der Feste von Central-Asien, nach so kurzem Kampfe, hat sie mit Bestürzung erfüllt. Man glaubt, in Dschudpur die Ruhe ohne militairische Operationen wiederherzustellen."

Der Gouverneur von Lin (China) hat am 23. Juni ein spezielles Edikt erlassen, worin er befiehlt, daß alle Schiffe, ehe sie in die „inneren Meere" einlaufen, von eigenen Beamten gemessen werden sollen, um zu bestimmen, wie tief sie im Wasser gehen, und daß diese Messung bei Whampoa wiederholt und diejenigen Schiffe, welche dort weniger tief gehen, als Schmuggeler verurtheilt werden sollen. Das Dekret befiehlt ferner, daß, so lange ein Schiff sich an der Küste aufhalte, auf jeder Seite desselben Chinesische Wachen aufgestellt werden sollen, um den Schleichhandel zu verhindern. Derselbe Kommissar hat auch einen Brief an die „Barbaren-Königin Victoria, Beherrscherin einer unbekannten Insel, England genannt", geschrieben, worin er ihr wegen ihrer „Thorheit und Gottlosigkeit" Vorwürfe macht, daß sie ihre barbarischen Unterthanen nicht gezwungen habe, die heiligen Gesetze und die von ihm, „dem Schatten des mächtigen Kaisers" erlassenen Verordnungen zu achten. Der Brief war übrigens in so respektswidrigen Ausdrücken abgefaßt, daß der Capitain Elliot sich weigerte, ihn abzusenden.

Lokales.

Breslau, 25. November. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Es wird allgemeine Klage geführt, daß im Privat-Verkehr die Verbreitung ausländischer Gold- und Silber-Münzen, gegen einen höheren, als den ihnen faktisch zustehenden Werth überhand genommen hat. Um daher Jedermann vor möglichen Verlusten zu bewahren, machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß nach den Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 25. November 1826 und 4. August 1832 im Handel und gemeinen Verkehr Niemand zur Annahme ausländischer Gold- und Silber-Münzen verpflichtet ist, sondern daß deren Annahme lediglich von der freien Uebereinkunft der Kontrahenten abhängt."

„Des Königs Majestät haben den Kaufmanns-Aeltesten Kraker in Breslau zum Königlichen Kommerzien-Rath zu ernennen geruht. — Dem katholischen Schullehrer Gellrich in Ober-Hannsdorf, Kreis Glatz, ist von des Königs Majestät, aus Veranlassung seines 50jährigen Dienst-Jubiläums, das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden."

Breslau, 26. Novbr. Am vergangenen Sonntage eröffnete Hr. Oberlehrer Brettner im Lokale der „vaterländischen Gesellschaft" vor einer ziemlich zahlreichen und ausgewählten Versammlung seine Vorlesungen über Physik. Die ungetheilte Aufmerksamkeit, womit die Zuhörer seinem Vortrage, welcher sich in dieser ersten Vorlesung hauptsächlich auf eine allgemeine Einleitung und die Entwickelung der unentbehrlichsten Vorbegriffe beschränkte, folgten, bürgt dafür, daß auch in diesem Winterhalbjahre Herr Brettner von den Bewohnern Breslau's aufs Thätigste in seinem lobenswerthen Unternehmen unterstützt werden wird. Denn trotz dem, daß diese sonntäglichen Vorlesungen hauptsächlich der Unterhaltung gewidmet sein sollen, ist doch nicht zu leugnen, daß sie auch denjenigen, welcher das Studium der Naturwissenschaften ernsthafter betreibt, durch ihre Klarheit und ungezwungenen Vortrag ansprechen, allen aber, welchen dieses wissenschaftliche Feld unbekannt ist, zugleich höchst lehrreich sind. Schon längst sind dergleichen unterhaltende Vorlesungen in den übrigen Hauptstädten Deutschlands mit dem größten Beifalle und der allgemeinsten Theilnahme gehalten worden (und namentlich ist Hofrath Reichenbach in Dresden hierin mit dem besten Beispiele vorangegangen), so daß wir uns eigentlich wundern müßten, warum Breslau nicht eher nachgefolgt sei, wenn wir nicht die mannigfachen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens recht wohl einsähen. Denn Gegenstände der strengen Wissenschaft, ohne ihrer Würde zu nahe zu treten, auf eine populäre Weise vorzutragen, und bei Verleugnung aller pedantischen Gelehrsamkeit dennoch nicht, wie grade hier so häufig geschieht, in das entgegengesetzte Extrem verfallen, ist gewiß niche Jedermanns Sache, und wir müssen deshalb Hrn. Brettner's Bemühungen um so mehr anerkennen, als sie beide Klippen gleich glücklich vermeiden und die richtige Mitte zu halten verstehen. tz.

Theater.

Die Kreuzfahrer, Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Bekanntlich versuchte es die Direktion mehrere Male, auf der hiesigen Bühne anerkannt classische Stücke von Shakespeare und Lessing aufzuführen — jedoch mit äußerst schlechtem Erfolge. Trotz der Mitwirkung der Mad. Crelinger sah „Emilia Galotti" ein zum Erschrecken leeres Haus und „Macbeth" durfte kaum zum zweiten Male auf die Theilnahme von Zuschauern Anspruch machen. Von der unerhörten Kälte, womit „Julius Cäsar" durchweg aufgenommen wurde, schweigen wir billig! Es gelang ja kaum einigen Stükken 6ten und 7ten Ranges! Freilich könnte man die Schuld auf die Gegenwart der Dlle. Sophie Löwe schieben, für welche sich bekanntlich der Enthusiasmus theils in anbetender Bewunderung und Andacht, theils im ritterlichen Zücken des kritischen Schwertes ausgesprochen hat, — aber was hätten wir damit gewonnen? Der letzte Sonntag hat uns zur Genüge gezeigt, daß es nur eines populären Namens bedarf, um Parterre und Gallerie zum Erdrücken zu füllen; und der Einfall, den alten Tausendkünstler Kotzebue wieder einmal über unsere Bretter schreiten zu lassen, muß durchaus ein glücklicher genannt werden. Deshalb auch nicht Ein Wort über das Spiel! Es wurde höchst ergötzlich von der Gallerie und dem Sonntags-Parterre accompagnirt, und der Dialog, welcher sich bisweilen zwischen diesen beiden Gewalten entspann, erinnert uns lebhaft an den Doppelchor der antiken Tragödie. Kotzebue hat es wie Keiner verstanden, nicht bloß auf der Bühne, sondern auch mit den Zuschauern Komödie zu spielen. Kloster im Hintergrunde, dumpfes Glockengeläute, nächtlicher Kirchengesang u. s. w. sträuben die Haare zu Berge — und wie dankbar sind die Rollen! Hr. Ditt (welcher übrigens nebst Mad. Ditt wirklich Anerkennung verdiente), als Balduin, stürzte nie ohne den stürmischsten Applaus zu Boden! — Doch zu was noch mehr? Solche Erscheinungen müssen als Zeichen der Zeit gedeutet werden, und wohl dem, welcher es am besten versteht, dem Publikum auf die sicherste Art den Puls zu fühlen. Iffland und Kotzebue sind noch lange nicht so tief im Grabe, als wir uns gewöhnlich einbilden. Man besuche nur einmal die zahlreichen Liebhabertheater der Provinz! * *

Erwiderung des Kanzler Lessing auf die Recension seiner Schrift: Ueber die Fehler und den Mysticismus der modernen Philosophien.

Die in beiden Breslau'schen Zeitungen gestandenen Recensionen enthalten keine materielle Beurtheilung meines und meiner Lehre vom Menschen, aufgestellten System's einer irrdischen Philosophie! Sie sind bloße Witzes-Ergießungen, Inhalts-Verdrehungen ꝛc., auf welche zu antworten ich mich um so weniger veranlaßt fühle, als Zeitungen überhaupt kein Ort sind, wo man wissenschaftlichen Streit führen kann. Es kann daher hier dem Publikum nur der Thatbestand des Streites vorgelegt werden. Die modernen Philosophien enthalten vermeintliche Resultate der Betrachtung unsers Bewußtseins, wenn ich von ihm gewaltsamerweise annehme, daß es aus uns allein und nicht durch Einwirkung der Umgebungen auf unsere Sinne hervorgeht. Sie mischen Philosophie und Metaphysik auf eine unverantwortliche Art zusammen, treiben sich im generellen (absoluten) Sein herum, so daß sie auf das concrete Sein der Erde und ihrer Theile nicht kommen, ohnerachtet doch ohne concrete Beschaffenheit nichts Wirkliches sich vorgestellt werden kann. Besonders merkwürdig ist das Change-vite des Natur-Wirkungsganges in Geister! Sie behandeln also die Erscheinung des Bewußtsein's im Gefühl (eine Wirkungs-Erscheinung) ohne Berücksichtigung seiner Quellen (unanalytisch) unter muthwilliger Uebergehung alles durch Selbst- und Menschen-Beobachtung sich ergebenden Wirkungsganges unsers Begehrens und Erkennens und der Sprache, welche die Verstandes-Objekte analysirt mittheilen muß, wogegen sie uns Bewußtsein in ihrer Synthesis zu fühlen giebt. — Ich sollte etwas ruhiger hierüber schreiben! Allein wie ist dies möglich, wenn der Philosoph als Basis seiner Lehre sagt: ich betrachte bloß mein Bewußtsein! das Objekt und die Objektivität geht mich gar nichts an! heißt dies nicht so viel, da unser Wissen doch nur Stückwerk ist, als wenn der Schneider sagt: ich will meine Kunst nicht aus ganzen Kleidern lernen, nicht Maßnehmen ꝛc., sondern sie blos aus zerrissenen Kleidern und Lumpen entnehmen! Ein menschliches Bewußtsein ist ein Unding, wenn ich es nicht mit der Objektivität vergliche und dadurch einen Sinn in diesen Gedanken-Chaos bringe! — Blieben diese Philosophien-Eigenheiten der philosophischen Schule, so gingen sie den Lebemenschen nichts an! Nur wenigstens würde es nicht umkommen, über ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit eine Meinung aufzustellen. Sie gehen aber jetzt

in das Leben über, und verändern alle An- und Rücksichten desselben, welche aus der Beschaffenheit des irrdischen concreten Seins zu nehmen sind. Die Mathematik wird nur dadurch zur Wissenschaft, daß sie concrete Figuren zur Betrachtung zieht, und Philosophie kann auch nur dadurch zur Wissenschaft werden, daß sie das concrete irrdische Sein in **abstracta** verfolgt. Diesen bisher noch von keiner Philosophie eingeschlagenen Weg bin ich gegangen und dieser ist es, welchen jene beiden hochverehrten Recensenten durch Recensions-Hiebe unsicher machen wollen. Uebrigens arbeite ich bereits über einem Nachtrag zu meiner in Rubro gedachten Schrift, worin ich die Irrgänge dieser Philosophien näher auseinandersetzen werde. Es wird zu seiner Zeit erscheinen.

Wissenschaft und Kunst.

— Im Belgischen Luxemburg, zu St. Hubert, werden jetzt Versuche im Großen mit der Fabrizirung von Wein, Branntwein und Essig aus dem vaccinium myrtillus gemacht. Der Schwedische und der Amerikanische Gesandte haben einen Bericht über diese Entdeckung in ihre Heimath gesandt, wo, wie überall, die genannte Pflanze wildwachsend häufig vorkommt.

— Donizetti schreibt in diesem Augenblick nicht weniger als sechs Opern, zwei für die große, zwei für die komische Oper und zwei für das Renaissance-Theater. Diese sechs Werke werden innerhalb eines Jahres zur Aufführung kommen.

Mannichfaltiges.

— Man liest in dem Leipziger Tageblatt: „Etablissement für die feine Modenwelt, von dem Tailleur Bräutigam, Petersstraße * Stadt Wien * dritte Etage. Den edeln Damen, schönen Frauen und anmuthigen Fräuleins in der weltberühmten Sachsenstadt und deren Umgegend ist diese Annonce vertrauungsvoll gewidmet, mit der unterthänigsten (!!) und gehorsamsten Bitte, bei Bedarf in der Garderobe jeder Art die Leistungen (!!) genannten Künstlers in dem modernsten Londoner, Pariser und Wiener Geschmack in Gnade und Güte zu erproben, und der reellsten Bedienung, wie der innigsten Dankbarkeit versichert zu sein.“ (M. U.)

— In der Kathedralkirche der Auferstehung Christi zu Moskau befindet sich unter den dortigen ungeheuren Schätzen der ganze Berg Sinai, von reinem Dukatengolde, den Potemkin der Kirche geschenkt hat. Er hebt seine zackigen Spitzen hinter dem Altare im Allerheiligsten. Ein goldener Moses mit goldenen Gesetztafeln steht auf seinem Gipfel. In dem Berge ist eine Höhle, in welcher ein kleiner Sarg steht, für die Aufbewahrung des geweihten Brotes beim Abendmahle. Das Ganze soll 120,000 Dukaten wiegen. — Ein prachtvolles Evangelium, welches die Natalia Narischkin, die Mutter Peters des Großen, hierher geschenkt hat, ist so groß, und hat einen Deckel, der so mit Gold und Edelsteinen überladen ist, daß es immer von zwei standhaften Männern in der Kirche getragen werden muß. Es soll nicht weniger als vier Pud Schwere haben. Es ist ein riesenhafter Diakon in der Kirche angestellt, der sich zuweilen etwas zeigen will, und die ganze Last auf Einmal wie der heilige Christoph auf seine frommen Riesenschultern nimmt. Es wird derselbe übrigens nur viermal im Jahre an hohen Festtagen gebraucht. Die Smaragden, mit denen der Deckel geschmückt ist, sind zollang. Der Einband des Ganzen hat 1,200,000 Rubel gekostet, womit man etwa die Einbandskosten aller Bibliotheken des ganzen russischen Reichs hätte bestreiten können.

— Die unlängst in London erschienenen „Memoiren der Herzogin von St. Albans“, herausgegeben von Mistreß Cornwell Baron-Wilson, werden jetzt von allen gebildeten Ständen Englands, von fürstlichen Personen, wie von Kaufleuten und Künstlern, mit gleichem Interesse gelesen. Denn die Verstorbene hat allen drei Ständen angehört und zeichnete sich in jeder Stellung durch ihren tugendhaften Lebenswandel und durch ihren trefflichen Charakter aus. Zuerst hatte sie als Miß Harriet Mellon eine Provinzial-Bühne betreten, um für den Unterhalt ihrer blutarmen Familie zu sorgen. Ein glückliches Geschick führte sie nach London, wo sie sich die Protektion Sheridan's, die Freundschaft der Mistreß Siddons und den stets wachsenden Beifall des Publikums erwarb. Es waren hauptsächlich komische Rollen, in denen sie glänzte. Ihre liebenswürdige und natürliche Fröhlichkeit war ganz geschaffen, dasselbe Gefühl auch bei Anderen zu erwecken. Eines Sommers reiste sie mit ihrer Mutter nach dem Bade Cheltenham, wo sie Gastrollen gab und auch eine Vorstellung zu ihrem Benefiz erhielt. Die Einladungen zu dieser Vorstellung wurden in üblicher Weise an die Badegäste gesandt. Unter Anderen war Herrn Coutts, dem reichsten Banquier von London, eine Loge angeboten worden; dieser nahm die Einladung in einem verbindlichen Schreiben an und übersandte der Benefiziantin 5 Guineen mit dem Wunsche, daß dieses Gold ihr Glück bringen möge. Es waren glänzende neue Guineen, und die junge Schauspielerin ließ sich von der Bezeichnung „Glücksgeld“ so enthusiasmiren, daß sie, die ganze übrige Einnahme ihrer Mutter überlassend, dieses Gold für sich behielt, um es als Glücksaussaat zu verwahren. Und in der That bewährte es sich als solche. Herr Coutts, dem es sehr wohl gefiel, als er hörte, daß das junge Mädchen seinen Wunsch so in Ehren halte, wollte selbst zu dessen Erfüllung beitragen und blieb von der Zeit an ihr Protektor — ein Verhältniß, das so wenig Anstoß zu erregen geeignet war, daß selbst die drei Töchter des Herrn Coutts, die Marquisin von Bute, die Gräfin von Guildford und Lady Burdett (die Gemahlin des bekannten Parlaments-Mitgliedes Sir Francis Burdett), sich mit der liebenswürdigen Miß Mellon befreundeten. Nach dem Tode seiner Gattin heirathete Herr Coutts die Künstlerin, die das Theater verließ, um die reichste Frau in London zu werden. Zwölf Jahre war sie mit dem Banquier verheirathet, der sie bei seinem Tode zur Haupterbin seines kolossalen Vermögens einsetzte. Als sie nach einiger Zeit mit dem Herzoge von St. Albans sich vermählte, zeigte sie an ihrem Hochzeitstage wieder die 5 Guineen vor, die sie in Cheltenham als Glücksaussaat aufbewahrt hatte. Ihr freundliches Verhältniß zu der Familie ihres verstorbenen Gemahls dauerte auch nach ihrer zweiten Verheirathung ununterbrochen fort, wie sie denn auch bei ihrem vor zwei Jahren erfolgten Ableben eine Enkelin des Herrn Coutts, Miß Angelina Burdett, zu ihrer Universal-Erbin eingesetzt hat. Ihre Memoiren sind reich an interessanten Zügen aus einem Leben, das die erstaunlichsten und beneidetsten Glückswechsel erfuhr, die einer Frau zu Theil werden können.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß Barth u. Comp

---

Theater-Nachricht.

Dienstag: „Der Dorfbarbier.“ Singspiel in 2 Akten von Schenk. Vorher: „Das goldene Kreuz.“ Lustspiel in 2 Akten von George Harrys.

Mittwoch, zum ersten Male: „Der Kobold“, oder: „Der junge Herr muß wandern.“ Posse mit Gesang in 2 Akten von Schickh. Musik von Proch.

Künftigen Freitag, als den 29. November, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen, vom Herrn Rector und Professor Reiche: Beantwortung der Fragen: Verdient die Feier des hundertjährigen Jubiläums der Thronbesteigung Friedrichs II. durch ein Denkmal verherrlicht zu werden? Wer soll's errichten? Wo soll es seine Stätte finden?

Breslau, den 25. November 1839.

Der General-Secretair
Wendt.

Naturwissenschaftl. Versammlung.

Mittwoch den 27. November, Abends 6 Uhr, Fortsetzung des neulich begonnenen Vortrages über den Bau der Pflanzen, erläutert durch das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop von dem Sceretair der Sektion.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag d. 26. Nov. Abends 7 Uhr physikalische Vorträge im Lokale der höhern Bürgerschule am Zwinger.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Friederieke mit dem Kaufmann Hrn. B. Friedeländer zu Kempen zeigen wir theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.

Breslau, den 25. Nov. 1839.

David Samostz und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsre am 19. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Goldberg, den 20. Novbr. 1839.

J. G. Rother.
J. L. W. Rother, geb. Bormann.

Verbindungs-Anzeige.

Leipzig, am 18. November 1839.

Heinrich Piorkowski.
Emilie Piorkowska, geb. Hofmann.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 2½ Uhr wurde meine Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Oels, den 25. Novbr. 1839.

W. Kleinwächter,
Herz. Braunschw.-Oelssch. Kammerrath.

Todes-Anzeige.

Am 23. d. M. endete ein Nervenschlag das Leben des Königlichen Regierungs-Assessors Herrn von Lieres auf Sacherwitz, daselbst.

Mit dem tiefsten Schmerze und der Bitte um stille Theilnahme widmet diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden:

Dürrjentsch, den 24. November 1839.

v. Lieres,
Rittmeister a. D.,
im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 22sten d. M. Nachmittags ½ 3 Uhr endete seine irdische Laufbahn der hiesige Kaufmann und Schirmfabrikant D. Gallyot, in einem Alter von 55 Jahren 2 Monaten 18 Tagen, am gastrischen Fieber und hinzugetretenem Lungenschlag.

Im Gefühl des tiefsten Schmerzes erfüllen die traurige Pflicht, dies allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 25. Nov. 1839.

Wilhelmine Gallyot, geb. Malla, als Frau.
Alphons Chiquet-Gallyot, als Sohn.
Auguste Malla, als Schwägerin.
Adolph Malla, als Schwager.

Winter-Garten.

Mittwoch den 27. November das **4. Subscriptions-Concert und Souper**, das Couvert 10 Sgr. Meldungen hierzu bittet Unterzeichneter bis Mittwoch früh 9 Uhr in seiner Behausung abzugeben.

Kroll, Bürgerwerder Nr. 2.

Vorschriftsmäßig angefertigte

Formulare zu Rekruten-Tauf-Scheinen

sind, das Buch zu 6 Sgr., zu haben bei
Graß, Barth und Comp.
in Breslau.

Im Verlage von **Graß, Barth und Komp. in Breslau** erschien bereits früher:

Hientzsch, J. G., Neue Sammlung (71) 2-, 3- und 4stimmiger Schullieder von verschiedenen Componisten. Erstes Heft, zweite durchgesehene Auflage. In drei verschiedenen Ausgaben zu haben; nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskant-Schlüssel, so wie auch in Ziffern. Ladenpreis: 10 Sgr.; für Schulen bei direkter Bestellung u. Abnahme in Partien 7½ Sgr.

Hientzsch, J. G., Derselb. Sammlung zweites Heft, Zweiundsiebenzig 2-, 3- und 4stimmige Schullieder von verschiedenen Componisten enthaltend. In zwei verschiedenen Ausgaben: nämlich im G- oder Violin-, und im C- oder Diskantschlüssel. Ladenpreis: 10 Sgr.; für Schulen bei direkter Bestellung und Abnahme in Partieen 7½ Sgr.

Alle hohen Schulbehörden, die Herren Superintendenten, Schul-Inspektoren und Schulrevisoren, besonders aber die Herren Cantoren, Organisten, Schullehrer und Gesanglehrer an Schulen, so wie alle Freunde und Liebhaber dieser Musikgattung, gestatten wir uns, aufs Neue auf diese entschieden beifällig aufgenommene, auf mehrseitig kritisch günstig besprochene Sammlungen ergebenst aufmerksam zu machen, und zu ersuchen: zu verdienter größerer Bekanntwerdung und Einführung derselben wohlgeneigt mitzuwirken; wobei wir bemerken, daß, um die Anschaffung dieser Hefte in den Schulen so viel als irgend möglich zu erleichtern und zu fördern, wir nächst obgedachtem Partiepreise bei direkter Bestellung und baarer Bezahlung noch außerdem folgende, gewiß sehr beachtenswerthe Vortheile zugestehen:

Wer 6 Exemplare nimmt, erhält das 7te frei;
auf 24 Exemplare werden 5,
auf 50 „ „ 12, und
auf 100 „ „ 30 freigegeben.

Graß, Barth & Komp.

Literarische Anzeige für Vaterlands- und Jugendfreunde.

Die zweite Auflage der von dem schlesischen Publikum mit so vielem Beifall aufgenommenen Schrift:

Neuester Zustand Schlesiens.

Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Originalquellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde, von

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der Großherzogl. Weimarschen Verdienst-Medaille und wirklichem Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,

ist in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erschienen. — Dieses Buch hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts und durch die Zuverlässigkeit der Angaben als das beste seiner Art bewährt, da es wirklich blos aus den größeren Original- und Quellwerken des Verfassers hervorgegangen, und nicht aus andern Büchern abgeschrieben ist. Belehrend für jeden Erwachsenen, hat es sich besonders brauchbar als Lese- und Lehrbuch in der Vaterlandskunde für die Schuljugend bewiesen, und verdient daher allen Schulanstalten und allen Lehrern, welche dasselbe bis jetzt noch nicht beachtet haben, bestens und neuerdings empfohlen zu werden. Der für den Umfang von 9 Bogen kompressen, dabei deutlichen Druckes in Oktav-Format verhältnißmäßig überaus wohlfeile Preis von 5 Sgr. für das bereits gut geheftete Exemplar, welcher bei Partien und direkten Aufträgen für Schulzwecke noch ermäßiget wird, ist auch für die vorliegende neue Auflage ungeändert geblieben.

Graß, Barth und Komp. in Breslau.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist ohnlängst erschienen

Die Glaubenslehre des Evangeliums,

zum Gebrauch in den höhern Klassen der Gymnasien und zum Selbstunterricht
für die erwachsene christliche Jugend.

Von S. G. Reiche,

Rektor und erstem Professor des Gymnasiums zu St. Elisabet, Ritter des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse.

Gr. Oktav. Preis geheftet 15 Sgr.

Während alle übrigen Lehrgebiete des Gymnasial-Unterrichts sorgfältig bearbeitet und mehr als reichlich mit Lehrbüchern ausgestattet worden sind, hat man das des Religions-Unterrichtes in den höhern Klassen der Gymnasien fast ganz vernachlässiget und eigentliche Schulmänner haben es selten zu einem Gegenstande ihrer Thätigkeit gemacht. Der Verf. darf daher wenigstens nicht fürchten, einen Ueberfluß zu vermehren, wenn er — sehr nahe an der Pforte, durch die er in das volle Licht des Evangeliums einzugehen hofft — mit seiner Glaubenslehre des Evangeliums einen Versuch veröffentlicht, den er gewissermaßen für die Hauptaufgabe seines Lebens angesehen hat. Die Quelle, aus welcher er geschöpft hat, ist kein menschliches System, sondern der Born des lebendigen Wassers, der uns in den heiligen Schriften der Bibel aufgethan worden ist. Durch sie haben auch die beiden andern Offenbarungen, welche die Gottheit der menschlichen Vernunft durch die äußere und durch die Innen-Welt oder die Natur des menschlichen Geistes verliehen hat, Verständlichkeit und Sprache gewonnen und da diese ebenfalls, wie die schriftliche, ein göttliches Werk sind, so verdienen sie des gleichen Ursprunges wegen auch gleiche Verehrung und Berücksichtigung; alle drei sollen sich gegenseitig erhellen, berichtigen und beleben, und es ist dies die Ansicht, welche den Verfasser bei der Ausarbeitung seines Werkes geleitet hat. Seine Absicht war aber nicht, den Schülern ein starres, trocknes Compendium in die Hände zu geben, sondern er wünschte sie mit einem Schulbuche zu versorgen, das ihnen auf dem Weiterwege ihres Lebens als Handbuch zu dienen vermöchte, in welchem sie sich über den Grund ihres christlichen Glaubens und Hoffens Rath erholen und Stoff zu weiterem religiösen Nachdenken finden könnten. Gleichen Dienst möchte es vielleicht der gereiftern christlichen Jugend überhaupt zu leisten im Stande sein, indem der Verfasser bemüht gewesen ist, sich in der Form der Einfachheit und Klarheit des Evangeliums möglichst zu nähern und dessen Glaubenslehre in einer leicht zu übersehenden Vollständigkeit zu entwickeln.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 277 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 26. November 1839.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Leipzig, in der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung ist mit dem 2ten Bande der Deutsch-Lateinischen Abtheilung so eben wieder vollständig erschienen, und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** zu beziehen:

Georges, Dr. K. E., Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Lateinisches Handwörterbuch, aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten, mit Berücksichtigung der besten Hülfsmittel ausgearbeitet. 4 Bände. Achte, oder der neuen Bearbeitung Zweite, vielfach verb. und verm. Auflage. 239½ Bog. Gr. Lex.-Okt. 1838 u. 39. Preis nur 6⅛ Rthl.

Unter der sorgsamen Hand des Hrn. Dr. Georges hat obiges Werk in dieser neuen, wesentlich verbesserten und umgearbeiteten Auflage eine ganz andere, dem heutigen Standpunkte der Philologie und den Fortschritten der lateinischen Lexikographie angemessene Gestalt erhalten. — Wir dürfen daher hoffen, daß dieses Handwörterbuch die bisherige Anerkennung und vielfache Verbreitung auch für die Folge um so mehr finden werde, da dasselbe sich nicht nur ganz vorzüglich zum Schulgebrauche eignet, sondern auch den höheren Anforderungen der Studirenden, Schulmänner und des praktischen Berufslebens überhaupt, völlig genügt, auch der höchst billige Preis, bei angemessener und correcter Ausstattung, die Anschaffung sehr erleichtert.

Bei Ed. Anton in Halle ist so eben erschienen und in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Gröbel, Ch. E. A., praktische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Eine Sammlung progressiver, auf stete Wiederholung berechneter Beispiele, als Hülfsbuch beim ersten Unterricht in der lateinischen Sprache. Zehnte vermehrte und verbesserte Auflage. 23 Bogen gr. 8. Preis 16 Gr.

Leo, Dr. H., Böowulf, das älteste deutsche in angelsächsischer Mundart enthaltene Heldengedicht, nach seinem Inhalte und nach seinen historischen u. mythologischen Beziehungen betrachtet. Ein Beitrag zur Geschichte alter deutscher Geisteszustände. 8¾ Bogen. gr. 8. geh. Preis 16 Gr.

Scholz, Chr. G., praktischer Rechnenlehrer, oder methodische Anweisung zum Unterricht im Rechnen. Mit einem Vorwort von Dr. W. Harnisch. Erster Theil. Fünfte ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage. 26 Bog. 8. Preis 16 Gr.

Derselbe, die Styl-Schule, oder Stoff und Aufgaben zu mündlichen und schriftlichen Gedankendarstellungen. Ein Leidfaden zur methodischen Behandlung der Denklehre. Erster Cursus. 2te verbesserte Auflage. 9½ Bogen. 8. Preis 5 Gr.

In der Wagnerschen Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**:

Daß es eine positive göttliche Offenbarung geben müsse und darum auch wirklich gebe. Nachgewiesen von Dr. **J. B. Fischer.** Geh. Preis 3 Sgr. oder 3¾ Sgr.

Allgemein beliebte Schrift
in eleganter Taschen-Ausgabe.

In allen Buchhandlungen ist zu haben in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**:

J. J. Alberti's neuestes

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten, Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäfts-Verhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeigungen ꝛc. und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. Mit Goldschn. 12. Geh. 15 Sgr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**:

162

Praktische Belehrungen,

Anweisungen und Recepte über Seifensiederei, Lichte- und Stärke-Fabrikation, Bier- und Essig-Brauerei; Aepfel-, Trauben- und andere Wein-Fabrikation, Chokolade-Fabrikation; über das Einmachen der Früchte in Essig, Zucker und Branntwein; über das Bleichen der Leinwand, Färberei im Kleinen, auf Leinen, Wolle und Seide. Ein für alle Haushaltungen, für Oekonomen und Landwirthe, und besonders für Auswanderer zu empfehlendes Buch von **Friedrich Stoltz.** Preis 12 gGr.

Bei M. DuMont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen Buchhandungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Französisches Lesebuch
für höhere Töchterschulen.
Von Dr. **F. Ahn.**
224 S. 8. Druckvelinp. Cart. 12 gGr.

Bei Ausarbeitung dieses Werkes ist der Verfasser bemüht gewesen, Alles daraus zu entfernen, was einer dem Mädchen fremden Welt angehört, und er hat vorzugsweise solche Stücke aufgenommen, die sich auf das innere und äußere Leben des Mädchens beziehen und Nahrung für Geist und Gemüth darbieten. Der Lehrstoff ist in leichter und gefälliger Form, die schwierigeren Stellen und Ausdrücke sind erklärt, und die Anmerkungen weniger auf die Erläuterung grammatischer Formen, als auf die Erleichterung des Verständnisses berechnet.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**:

Friedr. Bauer's Handbuch der

schriftl. Geschäftsführung

für das bürgerliche Leben. Enthaltend alle Arten von Aufsätzen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen, so wie insbesondere in den verschiedenen Verzweigungen des bürgerlichen Verkehrs vorkommen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Bericht-Erstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Lehr-, Leih- u. Gesellschafts-Kontrakte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortifikations-Scheine, Zeugnisse, Reverse, Certificate, Instruktionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventar-Anfertigungen ꝛc. Durch ausführliche Formulare erläutert. Siebente verbess. Aufl. 8. Preis 16 Gr.

Die große Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieses Buches hat sich allgemein bewährt, so daß seit wenigen Jahren bereits sieben Auflagen veranstaltet werden mußten. Die gegenwärtige ist vielfach verbessert u. vermehrt.

Bei Hinrichs in Leipzig ist erschienen und in **Breslau** zu haben in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** u. s. w.

Siegmann, Ober-Lieutn. und Adjutant im General-Comm. Stabe K. W., **Handbuch für die Unteroffiziere der K. Sächs. Reiterei.** Zweite vermehrte und verbess. Aufl. Nebst 2 Tafeln mit Abbildungen. 8. XII. u. 364 S. In Umschlag geh. n. 1 Rthl.

Die erste Auflage vergriff sich binnen wenigen Wochen. Unter obigem bescheidenen Titel dürfte dasselbe jedem jungen Offiziere einen höchst willkommenen Leitfaden bieten, um sich über den innern Organismus der Armee, über die allgemeinen Pflichten des Soldaten, und über die wichtigsten Dienstgegenstände seiner Waffen gründlich zu unterrichten. Aber auch Offiziere anderer Waffen und fremder Armeen werden dasselbe nicht unbefriedigt aus der Hand legen, da es sehr Vieles enthält, was von allgemeinem Interesse ist. Selbst Nichtmilitärs, welche Pferde halten, und sich mit dem Reiten abgeben, werden in den Abschnitten, welche vom Pferde, dessen äußern Theilen, Alter, Fehlern und Krankheiten, Fütterung und Abwartung, von Beschlage, vom Reiten zugerittener Pferde, vom der Dressur junger Pferde und von der Zäumung handeln, alles ihnen zu wissen Nöthige auf eine klare und übersichtliche Weise zusammengestellt finden, und sich daher dieses preiswürdigen Buches ebenfalls mit Nutzen bedienen können.

Für Violinspieler.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

Der Opern-Freund.

Eine Sammlung von Compositionen über die beliebtesten Opern-Melodieen für die Violine, mit Begleitung einer zweiten Violine (ad libitum) eingerichtet von **Moritz Schön**, Orchester-Direktor am Theater zu Breslau. Erste Lieferung. Preis: für die Violine allein **10** Sgr., mit Begleitung einer zweiten 15 Sgr.

Bei dem bereits sehr fühlbar gewordenen Mangel an **leichten Arrangements** der beliebtesten Melodieen aus den neuesten Opern für eine oder zwei Violinen wird obiges Werkchen gewiß jedem Violinspieler willkommen sein.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Ring Nro. 52, sind so eben angekommen die **1ste und 2te Lieferung** der

Hildburghauser
Pracht-Pfennig-Bibel.
3te Auflage.

In 28 Lieferungen, jede zu nur **2½ Sgr.** Mit 28 engl. Original-Stahlstichen und einer Karte von Palästina.

2 Thaler Prämie

an Werth, **Jedem**, der diese Bibel vor dem 1. Januar 1840 bestellt.

F. E. C. Leuckart.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Tarnowitz, ohnfern des sogenannten Ochsen-Berges, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk von Neu-Berun, sind am 5. Oktober c., Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, 38 Stück Schafvieh, und zwar 35 Stück Hammel, 2 Mutterschafe und 1 Stähr in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte und deren steuerrechtlichen Erwerb darzuthun, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation des in Beschlag genommenen Viehes vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift des § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden.

Breslau, den 24. Oktober 1839.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Holzverkauf.

In den Forstbeläufen Neuwedel und Budkowitz der Königlichen Oberförsterei Budkowitz sind bis jetzt noch eine Menge Klafterhölzer von dem Einhube ex 1839 im Bestande verblieben, zu deren Verkauf nunmehr ein Licitations-Termin auf den 6ten Dezember d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem hiesigen Amtslokale ansteht.

Diese Bestände bestehen in:

24¼ Klaft. Eichen-Leib,
4¾ „ „ Ast,
17½ „ Buchen-Leib,
½ „ „ Ast,
29¾ „ Birken- u. Erlen-Leib,
5¼ „ „ „ „ Ast,
41 „ Kiefern-Leib,
4½ „ „ Ast,
80¼ „ Fichten-Leib und
10 „ „ Ast,

und stehen in mehreren Jagen zerstreut im Walde; der Förster Hirschmann zu Neuwedel und Hegemeister Riemer zu Budkowitz sind angewiesen, sie auf Verlangen vor dem Termine vorzuweisen.

Nur zahlungsfähige Käufer werden zum Bieten zugelassen, und muß ¼ des Taxwerthes zur Sicherheit der Forstverwaltung sofort im Termine deponirt werden.

Uebrigens bleibt der Zuschlag der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Oppeln vorbehalten.

Dambrowka, den 20. Nov. 1839.

Der Königliche Oberförster
Heller.

Freiwilliger Verkauf.

Veränderungshalber ist hier Orts eine gut eingerichte Schön- und Tuchfärberei nebst Wohnhaus und allen dazu gehörigen Geräthschaften zu verkaufen.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Zahlungsfähige Kauflustige werden aufgefordert, sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an diesen zu wenden.

Steinau a/O., den 20. November 1839.

Der Aktuarius Pfeifer.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Land- und Stadtgericht zu Brieg.

Das zu Pogarell sub Nr. 17 belegene Erbkretschamgut, gerichtlich auf 6004 Rthl. 8 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll

den 28. December 1839 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Brieg, den 1. Juni 1839.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft des am 11. Juli c. zu **Belkau**, Neumarkter Kreises, verstorbenen Herrn Johann Martin von Walter, mache ich im Auftrage seiner Testaments-Executoren und Erben hierdurch seinen unbekannten Gläubigern mit der Aufforderung bekannt, ihre Ansprüche binnen drei Monaten bei mir anzumelden, widrigenfalls sie sich nach §. 137 ff., Tit. 17 des Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Breslau, den 9. November 1839.

Kletschke,
Königlicher Justiz-Rath.

Oels, den 30. Oktober 1839. In hiesigem System werden die Depositalgeschäfte den 12. Dezember c. vollzogen, und die Pfandbriefszinsen in den Tagen 27. u. 28. Dezember c. ausgezahlt.

Oels-Militschsche Fürstenthums-Landschaft.

Auktion.

Am 28sten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 13 Klosterstraße wegen Wohnorts-Veränderung

mehrere Meubles, einiges Hausgeräth und ein fast noch neuer sogenannter ganzer Wagen mit Glasfenstern

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. November 1839.

Mannig, Aukt.-Kommissarius.

Wein-Auktion.

Am 29sten d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen im Keller des Hauses Nr. 30 am Ringe, anderweit

700 Flaschen

rother und weißer Weine öffentlich versteigert werden.

Breslau den 25. November 1839.

Mannig, Aukt.-Kommissarius.

Auktion.

Am 27sten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 29 Herrenstraße aus dem Nachlasse des Herrn Dr. med. Hentschel

mehrere Meubles und verschiedene Hausgeräthe

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. November 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Freitag den 29sten d. M., Vormittags 9 Uhr, wird ein Theil eines männlichen Nachlasses, bestehend aus Kleidungsstücken, Wäsche, Meubles, Büchern und Hausrath, gegen Baarzahlung versteigert, **an der Kreuzkirche Nr. 6.**

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche meinem verstorbenen Manne, dem Schneider-Meister S. L. Feldmann, annoch schulden, fordere ich hiermit ein- für allemal auf, Ihre Reste bis Ablauf dieses Jahres an mich zu berichten, widrigenfalls ich klagbar gegen Sie werde.

Breslau, den 25. Novbr. 1839.

Pauline verw. Feldmann.

Meinen theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß, als ich am 20sten d. M. von Breslau ab in meinem Gute Nieder-Stradam Abends mich zur bedürftigen Ruhe niedergelegt hatte, ich um 11 Uhr durch plötzlichen Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt wurde, und schrecklich! eine große Scheune von drei Tennen stand mit ihrem Inhalt, den erst ganz mühsam angefüllten Feldfrüchten, in Flammen, und so, daß alle angewandten menschlichen Kräfte nicht vermochten, dies Element eher zu dämpfen, bis Alles, Scheune und Inhalt, in Asche lag. Leider habe ich den Stifter dieser bösen That bis jetzt noch nicht ermitteln können. Aber Dank, inniglichen Dank allen den Freunden und Nachbaren, die bei dieser Feuersnoth durch Ihren gütigen Beistand der weitern Gefahr Grenzen setzten.

Nieder-Stradam, den 23. Nov. 1839.

Moeke.

Zur gütigen Beachtung.

Unterzeichneter erbietet sich, Unterricht in der höhern Tanzkunst zu ertheilen und bittet von seiner Adresse Kenntniss nehmen zu wollen.

J. Paravel,
erster Tänzer des théâtre français in Bordeaux, Albrechtsstr. 55.

Einige Klaftern Bruchziegeln sind billig zu haben: Schweidnitzer und Gartenstraßen-Ecke Nr. 32.

Der geringe Werth und die umlaufenden, großen Massen fremder Goldmünzen gegen preußische Friedrichsd'or hat den Cours jener so gedrückt, daß das Waaren-Geschäft nicht Nutzen genug abgiebt, um Agio-Verluste, wie sie jetzt vorkommen, tragen zu können, deshalb sehen wir uns veranlaßt, öffentlich zu erklären:

„daß wir jene fremden Goldmünzen entweder selbst, oder durch die, mit dem Einziehen un„serer Außenstände beschäftigten auswärtigen Häuser, nur zum Berliner Cours annehmen „können."

Stettin, den 18. November 1839.

Die Direktion der Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei.
gez. W G. Gribel. A. H. Eiggert.

Die Direktion der neuen Stettiner Zucker-Siederei.
gez. Brumm. Ed. Theel.

Simon et Comp. Rud. Chr. Gribel. Müller et Lübcke. Joh. Linau. Goltdammer et Schleich. Völker et Theune. Ferd. Brumm. G. E. Meisters Söhne. C. L. Wissmann. Dreher et Herwig Nachf. F. F. Rosenthal. Heinr. Scheeffer. Genth et Galle. Köhlau et Silling. A. W. T. Ludendorff. J. C. Schmidt. Ernst George Otto. E. L. Bethe. Runge et de la Barre. Carl Fried. Siebe. B. Gaebeler. Sachse et Buchholz. Riedel et Jahn. Doebel et Eickhoff. August Wolff. Alb. Engelbrecht. C. F. Baerenroth. Wachenhusen et Prutz Nachfolger. Gottschalk et Comp. Reiche et Müller. Carl Stephan. Aug. Ferd. Schiffmann.

Großer Ausverkauf.

Da ich nach dem Ableben meines Bruders Joseph Stern die Galanterie-Waaren-, Möbel- und Spiegel-Handlung desselben, unter Beibehaltung seiner Firma und in Gemeinschaft seiner hinterlassenen Erben übernommen habe, so finde ich mich veranlaßt, das bisher unter meiner Firma geführte Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft ganz einzustellen, und beabsichtige hierzu einen **großen Ausverkauf**, sowohl en gros als en detail, zu veranstalten, welcher in meinem Verkaufs-Lokale, Ring Nr. 50, neben dem Herrn Kaufmann Prager, stattfindet. Zugleich bemerke ich, daß ich Wiederverkäufern außer den herabgesetzten Preisen noch einen angemessenen Rabatt bewillige.

Breslau, den 19. November 1839.

J. Stern jun.

Zu herabgesetzten Preisen.

Englische Kalmucks, so wie eine Partie Buckskings, Mäntelfutter in großer Auswahl, empfiehlt zur gütigen Beachtung die Tuchhandlung

J. L. Sackur, am Eisenkram Nr. 26.
im vorm. Kaufm. Ziepult'schen Lokal.

Damentuche à 27½ Sgr. pro Elle,

empfiehlt in großer Auswahl

die Tuchhandlung J. L. Sackur,
am Rathhause Nr. 26.

Echtfarbige bunte

Kleider-Kattune,

à **2 und 3 Sgr. pro Elle,**

empfiehlt die
Band-, Spitzen- und Weiß-Waaren-Handlung,
Hinterhäuser Nro. 23.

Die Porzellan-Malerei

des **Robert Ließ**, Schmiedebrücke Nr. 11, empfiehlt ihr Lager von bemalten und vergoldeten Porzellanen in allen Gattungen. Alle Bestellungen werden bald und bestens ausgeführt.

Gute Engagements für Gouvernanten und Apotheker-Gehülfen

sind nachzuweisen durch das Agentur-Comtoir von S. Militsch zu Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 78

Tarock-, Whist- und deutsche Karten,

in Stahl-, Kupfer- und Holzstich, nach den neuesten und beliebtesten **Berliner, Stralsunder, Leipziger** und **Wiener** Mustern, so wie auch kleine u. große **Trapplir-Karten**, empfiehlt zu billigen Preisen:

Wilhelm Tiratscheck,
Karten-Fabrikant,
Neustadt, Basteigasse Nr. 6.

Verkauf billiger Waaren.

Nachstehende Artikel zu zurückgesetzten Preisen empfehle ich der geneigten Beachtung:
Kattune, Thibets, karrirte Merinos, Pique's, halbseidene Futterzeuge, diverse wollene Stoffe, Tücher, Westen und verschiedene andere Gegenstände.

E. Birkenfeld,
Ohlauerstraße Nr. 2.

Starke Hasen,

frisch geschossene, abgebalgt das Stück 13 Sgr., gespickt 14 Sgr., Doppel-Vögel, das Paar 3 Sgr., so wie auch böhmische Fasanen zum billigsten Preise, empfiehlt zur geneigten Abnahme:

der Wildhändler **Lorenz**,
Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Cirque olympique.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Dienstags und Sonnabends keine Vorstellungen geben werde, also jede Woche nur fünf Vorstellungen stattfinden, und zwar Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, und bei jeder Vorstellung neue Abwechselungen vorkommen; wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang Punkt 7 Uhr. Das Nähere besagen die Zettel.

Rudolph Brilloff.

Für ein sehr gut rentirendes Geschäft wird ein junger Mann mit circa 5000 Rthl. disponiblem Vermögen als Theilnehmer gesucht. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Adresse im Geschäfts-Lokale zum weißen Adler, Ohlauer Straße Nr. 10, abgeben.

Neuen ostindischen Reis,

das Pfund 3½ Sgr., bei 10 Pfd. 3¼ Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt!

J. G. Plautze,
Ohlauer Straße Nr. 62, a. d. Ohlaubrücke.

Ein großer, weiß und braun gefleckter Vorstehhund, mit einem ledernen Halsbande, ist abhanden gekommen; wer denselben in Nr. 2, Platz an der Königsbrücke abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein gläserner Kronleuchter

von mittler Größe, zu 6 bis 8 Lichtern, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht bei dem Pedell Sturm im Universitätsgebäude.

Ein erfahrener mit guten Zeugnissen versehener

Apotheker-Gehülfe

sucht entweder bald oder Term. Weihnachten ein Unterkommen. Näheres bei **H. Zedler**, Hummerei Nr. 54 in Breslau.

Sächsisch gestreifte

Flanelle

in neuen Mustern, erhielt so eben und offerirt billigst:

Ernst Leinß,
am Kränzelmarkt.

Zum Karpfen-Essen

heute Abend ladet ergebenst ein der Coffetier **Cohn**, Neuschestr. Nr. 7, in der Grüneiche.

Gährungsmittel für

Branntweinbrenner,

womit — ohne Marktschreierei — kostenlos, einfach, ohne geringsten Zusatz anderer Hefe, bei einer Haltbarkeit von mehreren Monaten unbedingt 700 pCt. Alkohol aus 1 Scheffel Kartoffeln verbürgt und als sicherster Beweis für die Richtigkeit vorstehender Angaben, die als Kaufpreis franco einzusendenden 5 Friedrichsd'or sofort erstattet werden, wenn das Versprochene nicht eintrifft, offerirt der Kaufmann F. Cohrtz in Danzig, Bootsmanns-Gasse Nr. 1179.

Der Gewehr-Fabrikant

Stephan Lützelberger aus Suhl, Inhaber eigener Fabrik, bezieht den jetzigen Markt mit einer Auswahl von Jagd- und Scheiben-Gewehren und nimmt auch Bestellungen an, leistet Garantie und setzt die billigsten Preise. Stand am Ringe in einer Bude der schwarzen Adler-Apotheke gegenüber.

Große

Holsteiner Austern

empfing mit letzter Post:

Carl Wystanowski,
im Rautenkranz, Ohlauer Straße.

Damentuche

in den beliebtesten Couleuren offerirt zu billigen Preisen:

Ernst Leinß,
am Kränzelmarkt.

Fertige Sargbeschläge

so wie die Verfertigung jeder Bronce-Arbeit, Metall-Vergoldung u. dgl. empfiehlt:
E. Heidrich, Gürtler, Bischofsstr. Nr. 7.

Seidne Hüllen für 16 Rtl.,
ganz modern und sauber gearbeitet, in allen beliebten modernen Farben, empfiehlt die Handlung des **H. Lunge**, Ring- u. Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Flaschen-Lack!

in schwarz das Pfund 5 Sgr., in hellroth und grün à 7½ Sgr., so wie anerkannt beste schwarze und rothe Dinte, Wiener u. andere Zündhölzer u. s. w., nach Preis-Courant, offerirt unter Zusicherung reeller Waaren zu zeitgemäßen billigen Preisen die Schreibmaterialien-Fabrik von **C. F. W. Tietze**, Schmiedebrücke Nr. 62.

Breite Florbänder

à **1, 1¼ und 2 Sgr.**

empfiehlt der Ausverkauf der
Band-, Spitzen- und Weiß-Waaren-Handlung
Hinterhäuser Nr. 23.

Caviar-Anzeige.

Den 4ten Transport, vorzüglich frisch, wenig gesalzen, hat so eben erhalten

J. Axenteff,
Altbüsserstr. Nr. 13.

Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei A. Wahler, Graben 20, 2 Tr., vorn heraus.

Ein Satz großer **Billardbälle** und ein neuer Schnapsschrank sind billig zu verkaufen beim Schlossermst. **Peuert**, Schmiedebrücke Nr. 53.

3,500 Rthlr.

sind Termino Weihnachten, ganz oder getheilt, gegen pupillarische Sicherheit, ohne Einmischung eines Dritten, zu verleihen. Nähere Auskunft ertheilt der Privat-Aktuarius Weinhold (alte Sandstraße Nr. 17).

---

4 Steindrucker-Gehülfen

finden sofort Beschäftigung im lithographischen Institut von **S. Lilienfeld**,
Albrechtsstraße Nr. 9.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen Reusche Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist ein großer Keller, von der Straße aus, zu vermiethen.

Es ist einer der vor ohngefähr 4 Wochen hier im gelben Löwen auf der Oderstraße logirt gewesenen Herrschaften ein Paquet, in blau Papier eingehüllte Perlenstickerei von Werth aus Versehen eingepackt worden; ich bitte demnach recht dringend, mir es per Post zurückzusenden. Sollte es vielleicht ein Kutscher noch hinter sich haben, so verspreche ich demselben noch eine Belohnung von drei Rtlr. für das Aufbewahren und bitte gleichfalls, mir selbes mit der Post zuzusenden.

Breslau, den 25. November 1839.

F. W. Landeck, Gastwirth.

(Für Oekonomen und Kapitalisten!)

Ein Rittergut (Zinsgut),

romantisch in Schlesien gelegen, welches ein baares jährliches Einkommen von 1350 Rtl. sichert, ist eingetretener Verhältnisse wegen für den festen Preis von 19,000 Rthlr., mit einer soliden Anzahlung sofort zu verkaufen. — Näheres ertheilt das beauftragte Comtoir des

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38.

Französ., polnischer, russischer und deutscher Sprach-Unterricht wird billig ertheilt, und werden Adressen unter F. bei Hrn. Kaufm. Anders, Karlsplatz Nr. 3, erbeten.

Angekommene Fremde.

Den 24. Nov. Deutsche Haus: Hr. Graf v. Königsdorff aus Peilau. Hr. Graf v. Dobrzynski aus Posen. Hr. Justizrath Schmidt a. Kupp. Hr. Feldjäger Bötticher a. Poppelau. Hr. Land- u. Stadtger.-Sekret. Hänsel a. Schmiedeberg. HH. Kaufl. Hälschner a. Berlin u. Stattmiller a. Friedland. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Birkenfeld a. Oppeln. Hr. Arrendator Ebstein a. Namslau. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. med. Wossidlo a. Neisse. Weiße Adler: Hr. Kfm. Neugebauer u. Hr. Schul-Rektor Neugebauer a. Strehlen. Hr. Ober-Post-Direktor Balde a. Liegnitz. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Mamelak a. Ostrowo. Hr. Gutsb. Eyselen a. Schwierse. Blaue Hirsch: Hr. Inspekt. Krause a. Siebenhufe. — Gold. Gans: Hr. Geheimer Rath von Bally-Chutow a. Chutow. Fr. v. Radoszewska a. Opatowek. HH. Gutsb. v. Auslock a. Schlaupp u. v. Lindeiner aus Kunsdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Haupt-Buchhalter Erler a. Eckersdorf. Drei Berge: HH. Kfl. Herbolsheimer a. Leipzig u. Hartmann a. Frankfurt a/M. Weiße Storch: HH. Kfl. Kaiser a. Strzelna u. Goldberger a. Leobschütz.

Privat-Logis: Gartenstraße 16. Hr. Major v. d. Lanken a. Polnisch-Jägel.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 25. Novbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$141\frac{1}{3}$	141
Hamburg in Banco	à Vista	—	152
Dito	2 Mon.	$151\frac{1}{3}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.23\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	102
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	$99\frac{1}{2}$	—

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	110	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{7}{12}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{2}{3}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	$70\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	104	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$		$92\frac{2}{3}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$103\frac{11}{12}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	—
dito convertirte 1000 -	4	$102\frac{7}{12}$	—
dito dito 500 -	4	$102\frac{7}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{3}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

25. Novbr. 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	6,38	+ 2, 0	+ 0, 5	1, 0	OSO. 12°	Nebel
" 9 Uhr.	27"	5,09	+ 2, 0	+ 0, 8	1, 4	SSO. 24°	überzogen
Mittags 12 Uhr.	27"	4,36	+ 2, 7	+ 1, 8	1, 0	SSO. 30°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	4,10	+ 3, 2	+ 2, 6	1, 0	SW. 30°	" "
Abends 9 Uhr.	27"	4,79	+ 3, 4	+ 3, 3	1, 0	SSW. 59°	" "

Minimum + 0, 5 Maximum + 3, 3 (Temperatur) Oder + 3, 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.